

Gesanges im christlichen Gottesdienst, über die Funktion bestimmter Gesänge (Sanctus, Graduale usw.) und die Folgerungen, die sich daraus für ihre musikalische Struktur ergeben. P. Gelineau würde die Gesänge jetzt gewiß nicht mehr nach ihren Melodien und dem Ursprung ihrer Melodie einteilen, sondern nach ihrer gottesdienstlichen Funktion: Prozessionsgesänge – Litaneien – Rezitative – Psalmen – Hymnen – Akklamationen. Was man einst das *Ordinarium missae* nannte, spaltet sich auf, und jeder Gesang tritt wieder in die Kategorie ein, zu der er gehört: das Kyrie ist eine Litanei, das Gloria ein Hymnus, das Credo ein Rezitativ, das Sanctus eine Akklamation, das Agnus Dei eine Litanei.

Da die Liturgiekonstitution dem Gesang in der Volkssprache eine neue Würde verliehen und ihn mitten in die Liturgie hineingenommen hat, wollen die Musiker Frankreichs sich mit ganzer Hingabe ihrer Aufgabe widmen. Ohne die früher geleistete Arbeit zu verachten, bemühen sie sich in Demut und Wagemut zugleich, auf die Schultern ihrer Vorgänger zu steigen, um weiter zu sehen als

sie. Den Weisungen der Kirche entsprechend, wollen sie, «von christlichem Geist erfüllt, sich bewußt sein, daß es ihre Berufung ist, die Kirchenmusik zu pflegen und deren Schatz zu mehren» (Art. 121 der Konstitution über die hl. Liturgie).

Übersetzt von Dr. August Berz

RENÉ REBOUD

Geboren am 4. Januar 1914 in Friville, Frankreich, 1938 für die Diözese Amiens zum Priester geweiht. Er studierte am Grand Séminaire in Amiens, am Institut Catholic, Paris und am Collegium Angelicum, Rom, dabei erwarb er sich das Lektorat und Lizentiat der Philosophie, das Lizentiat in Englischer Sprache und das Lektorat in Theologie. Er war Professor am Petit Séminaire und Kapellmeister an der Kathedrale zu Amiens, ist Generalsekretär der Vereinigung für Volkskirchengesang, Paris, Professor am Kirchenmusik-Institut in USA und Berchtesgaden, Deutschland, sowie Mitträger der Musikwochen von Amiens und Limerick, Irland. Er veröffentlichte eigene liturgische Kompositionen in Paris und Lyon.

E. Quack

Gottesdienstliche Musik in deutscher Sprache

Der volkssprachliche Kirchengesang spielt in Deutschland seit Jahrhunderten eine bedeutsame Rolle. Die meisten Gottesdienste werden mit deutschen Kirchenliedern gefeiert. In vielen Gemeinden ist dies die einzige Form, in der sich das Volk am Kirchengesang beteiligt, doch vollzieht sich diese Teilnahme mehr neben als in der Liturgie. Daher hat sich die liturgische Bewegung der letzten Jahrzehnte in mehrfacher Hinsicht bemüht, die Kirchenmusik zu beeinflussen.

Die durch das Konzil herbeigeführte Liturgiereform hat für die Kirchenmusik den Weg, auf dem sich viele Kräfte schon seit Jahren befanden, vollends frei gemacht. Sie hat aber auch jene auf

den Plan gerufen, die bislang ausschließlich der lateinischen Tradition verhaftet waren. So ist es nicht verwunderlich, daß eine Fülle von Neuerscheinungen angeboten wird.

Ein Kernproblem bei den neuen Liturgiegesängen bildet das liturgische Rezitativ in deutscher Sprache. Es stellt sich damit auch die Frage einer deutschen Psalmodie, die in den Neuschöpfungen eine zentrale Stellung einnimmt. Um sie gruppieren sich die Gesänge zum *Proprium missae* und zu den kirchlichen Tageszeiten. Ein weiteres Problem ist das Singen der Prosatexte des *Ordinarium missae* mit der Gemeinde. Schließlich geht es noch um die Bewahrung und um das Fruchtbar-

machen des reichen Schatzes an deutschen Kirchenliedern für die Liturgiefeier. So ergeben sich für unsere Übersicht folgende Gruppen: 1. Orationen, Lesungen und Akklamationen; 2. Psalmodie; 3. Propriumsgesänge; 4. kirchliche Tageszeiten; 5. Meßordinarien; 6. Liedformen.

1. Die Frage des *liturgischen Rezitativs* konnte zu einer ersten Lösung geführt werden. Aufgrund einer Ausschreibung des Bischofs von Limburg sowie eines Auftrags des Liturgischen Instituts Trier wurden alte und neue Rezitationstöne erarbeitet und ausgewählt, die von der Fuldaer Bischofskonferenz approbiert wurden. Es finden sich darunter zwei Orationstöne und je fünf Epistel- und Evangelientöne, von denen etwa die Hälfte auf alte römische Töne zurückgeht. Der übrige Teil stammt von zeitgenössischen Komponisten. Die Veröffentlichung geschieht anonym in fortlaufender Folge für das ganze Kirchenjahr.¹ Eine übersichtliche Zusammenstellung sämtlicher Töne mit Beispielen, Anwendungsregeln und Systematik wird demnächst in Buchform erscheinen.² Mit den Lesetönen wurden gleichzeitig die deutschen Akklamationen, Vater unser und Embolismus approbiert.³

2. Die Bemühungen um eine *deutsche Psalmodie* gehen in der Hauptsache nach zwei Richtungen: a) Psallieren nach gregorianischen oder der Gregorianik verwandten Modellen im Sprachrhythmus und b) Schaffung einer neuen Psalmodie mit eigenen Modellen und rhythmisch geformter Rezitation.

a) Die deutsch-gregorianische Psalmodie ist längst von einer wörtlichen Übernahme der römischen Töne abgekommen. Sie vermeidet Melismen und wählt jene Formeln aus, die sich dem Wortakzent ohne größere Schwierigkeit anpassen. Eine umfassende systematische Darstellung und ein vollständiger deutsch-gregorianischer Psalter zum Singen stehen noch aus. Die Veröffentlichungen stehen meist im Zusammenhang mit dem Proprium missae oder kirchlicher Tageszeiten und werden an entsprechender Stelle genannt.

b) Der umfassendste Versuch einer neuen Psalmodie präsentiert sich in «Neues Psalmenbuch».⁴ Es bietet 72 Psalmen und Cantica in responsorialer Singweise. Die strophisch gegliederten Psalmen werden nach neuen Rezitationsmodellen vom Kantor oder Chor vorgesungen und nach jeder Strophe von einem liedhaften Kehrsvers der Gemeinde beantwortet. Durch Beigabe mehrerer Kehrsverse ist es möglich, jeden Psalm in verschie-

denen liturgischen Situationen (Messe, Mette, Vigil) zu verwenden. Die ein- und mehrstimmige Ausführungsmöglichkeit kann sich den jeweiligen Verhältnissen anpassen. Andere Ausgaben wie «Deutscher Singsalter»⁵ und «Gesänge zur Eucharistiefeier»⁶ gestalten die Psalmodie nach dem Vorbild von P. Gelineau. Die terrassenförmige Rezitation kann jedoch dem differenzierten Sprachrhythmus nicht gerecht werden, da die Akzentuierung zu gleichförmig behandelt wird.

3. Die Psalmodie bildet den wesentlichen Bestandteil des *proprium missae*: An deutschen Ausgaben sind in erster Linie solche zu nennen, die das ganze Kirchenjahr umschließen. Dabei sind die Sonntage meist in Gruppen zusammengefaßt. *H. Kablefelds* «Gesänge für den Gottesdienst»⁷ sind in deutscher Gregorianik gestaltet; ein im Aufbau vorbildliches Werk, das aber musikalisch nur Nachahmung bleibt. «Singende Gemeinde»⁸ bringt die Antiphonen zur gregorianischen Psalmodie in liedhaften Paraphrasen. In «Singendes Gottesvolk»⁹ werden vielfach Liedteile als Leitverse genommen. Eine gewisse Volkstümlichkeit wird hier mit musikalisch bedenklichen Mitteln erreicht. Die Sammlung «Gesänge zur Eucharistiefeier»¹⁰ sucht durch eine ans Primitive grenzende Einfachheit in Rhythmus und Melodie die Gemeinde anzusprechen.

In Einzelausgaben sind mehrstimmige Vertonungen erschienen, sowohl Commune- wie auch Festproprien: in modern homophoner Satzweise die «Messe für das Jahr» von *R. Thomas*¹¹, das deutsche Proprium von *G. Ratzinger*¹², die deutschen Psalmenmessen von *G. Fäßler* und *Gr. Müller*¹³ und die ausgezeichneten Proprien für Fronleichnam, Dreifaltigkeit und Karfreitag von *F. Schieri*¹⁴; in mehr konventionellem Stil *H. Lemachers* Proprium zu Epiphanie¹⁵ und die erste Weihnachtsmesse von *W. Waldbroel*¹⁶. Die deutschen Messen zu Fronleichnam, Herz Jesu und Marienfeste von *F. Fleckenstein*^(vgl. 11) bringen die Proprien in Form schlichter einstimmiger Kehrreimlieder.

Hier sind auch noch einzelne Liturgiegesänge zu nennen, die im Lauf des Kirchenjahres Verwendung finden: *H. Schröder* hat die Passion nach Matthäus und Johannes neu vertont.¹⁷ Nach der Choralweise und mit Turbasätzen von *Suriano* liegt die Matthäuspassion vor.¹⁸ In modernem Organalstil hat *F. Schieri* die Gesänge zur Fußwaschung und die Cantica der Osternacht für Chor und Gemeinde vertont.¹⁴ Die Cantica der Osternacht bringt

*J. Abrens*¹⁶ in differenziertem Chorstil. Von *K. Seckinger* sind 4 st. Zwischengesänge für das Kirchenjahr erschienen.¹²

4. Die deutsche Psalmodie findet sich vor allem auch in Ausgaben der kirchlichen Tageszeiten. Viele der neuen Diözesangesangbücher enthalten deutsche Vespere zu den hohen Festen und den Zeiten des Kirchenjahres. Die Auswahl der Psalmen hält sich nicht streng an die liturgischen Rubriken und begnügt sich meist mit geringerer Zahl. Auf Antiphonen wird oft verzichtet. Die gregorianischen Modelle werden mehr oder minder gut dem deutschen Text angepaßt. In Einzelausgaben wurden Komplet und Sonntagsvesper vom Liturgischen Institut Trier herausgegeben.¹⁸ *H. Kablefeld* hat außer Vesper und Komplet auch die Metten für Weihnachten und für die Kartage bearbeitet.¹⁹ Die schon erwähnten Sammelausgaben von Psalmen⁴ geben die Möglichkeit, Vespere, Metten usw. zusammenzustellen und sich dabei auch neuer Singweisen zu bedienen.

5. Einen breiten Raum nimmt in der neuen liturgischen Musik auch das *ordinarium missae* ein. Hinsichtlich der Textvorlage lassen sich drei Gruppen unterscheiden: a) Meßordinarien mit vollem Wortlaut, b) Ordinarien mit geringen Textvarianten, c) liedhafte Paraphrasen. Da eine neue Fassung des deutschen Ordinariumstextes in Sicht ist, verhalten sich viele Komponisten noch abwartend. Zum alten Einheitstext gibt es folgende Vertonungen: «Gemeindegänge der heiligen Messe», 5 Ordinarien von *H. Robr*¹⁸, die in organischer, noch stark von der Gregorianik beeinflusster Melodik den Text auf Schola und Gemeinde verteilen. Eine neue Reihe «Fünf deutsche Ordinarien»²⁰ ist rhythmisch und melodisch liedhafter gestaltet; ähnlich auch die Augsburger Domfestmesse von *K. Kraft*.¹⁵ Neben diesen einstimmigen Vertonungen stehen mehrstimmige Messen von *W. Hierdeis* und *J. Monter*¹⁵, die als zeitgenössische Kompositionen Achtung verdienen, aber am Sinn der Liturgiereform vorbeigehen, da sie die Gemeinde vom Mitsingen ausschließen. Zur Gruppe b zählen die durch rhythmisch-melodische Prägnanz und durch moderne Klanglichkeit sich auszeichnende «Deutsche Ordinariumsmesse» von *F. Schieri*¹⁸ und die im Chorsatz einfache Mainzer Domfestmesse von *H. Robr*¹⁸. In der Messe mit Gemeinderufen von *E. Quack*¹⁸ ist der Anteil des Volkes auf knappe Rufe beschränkt, um so dessen Teilnahme auch an großtextigen Gesängen zu ermöglichen. In den drei letztge-

nannten Ordinarien kann der Chorpart sowohl einstimmig wie auch mehrstimmig gesungen werden. In Gruppe c haben die letzten Jahrzehnte eine große Zahl von Lied-Ordinarien hervorgebracht, die infolge der Unzulänglichkeit der Texte die Liturgiereform nicht überleben dürften. Eine gesunde Richtung von Ordinariumsliedern hat sich in der kleinen Messe angebahnt und in den Ordinariumsreihen der «Singenden Gemeinde»¹⁸ fortgesetzt. Doch muß auch hier die Kritik noch sichten, bis gültige Ergebnisse vorliegen.

6. Die Erhaltung und Vermehrung des Schatzes guter deutscher Kirchenlieder für den gottesdienstlichen Gebrauch ist eines der dringlichsten Anliegen der deutschen Kirchenmusik. Neben Meßliedern sind vor allem Psalmlieder und Festzeitlieder notwendig. In 33 Psalmliedern¹⁸ sind Originalweisen des Kaspar Ulenberg in guter Neufassung des Textes wieder zugänglich gemacht. Mit der Beschränkung auf eine geringe Anzahl von Melodien sucht «Liedpsalter»¹⁷ dem gleichen Zweck zu dienen. Als Propriumlieder sind diese Ausgaben besonders wertvoll. Auf die mehrstimmigen Sätze hierzu von *Lasso*, *Hagius* u. a.¹⁷ sei besonders hingewiesen. Mehrstimmige Fassungen unserer Kirchenlieder vom einfachen Cantionalatz bis zur Lied-Motette sind ein wesentlicher Teil des Chorrepertoires und dienen vor allem dem Alternativgesang mit der Gemeinde. Alle Verlage haben sich um die Herausgabe bemüht.

Besondere Beachtung verdient die Gattung der Liedkantaten für Chor, Volksgesang und Orgel (u. a. Intr.), in denen durch verschiedenartige Bearbeitung und Besetzung der einzelnen Strophen originelle und zugleich volkstümliche Formen kirchlichen Musizierens geschaffen werden. Von der Vielzahl von Neuerscheinungen können nur einige Repräsentanten genannt werden: «Geistliche Liedkantaten», 9 Hefte²¹ von *E. Bonitz*, *H. Schubert*, *E. Pfiffner*, *E. Woll* u. a.; Kleine Liedkantaten¹² von *Doppelbauer*, *Tittel* u. a.; Liedkantaten von *I. Lemacher* und *H. Schröder*¹⁷. Ihr kompositorischer Wert ist unterschiedlich und reicht von anspruchsloser Gebrauchsmusik bis zum Kunstwerk. Erwähnenswert sind auch die nach Sätzen alter Meister von *J. Dabmen* zusammengestellten Liedkantaten.¹⁸

Die Gattung der großen geistlichen Komposition konnte in dieser Übersicht, die sich auf Musik für den Gottesdienst beschränkt, nicht erwähnt werden. Der Schwerpunkt des Neuschaffens gilt zunächst dem unmittelbaren Bedarf an liturgischer

Musik. Doch ist zu hoffen, daß vom gesunden einstimmigen Volksgesang und von einfacher Mehrstimmigkeit her unsere Zeit auch den Weg zu großen geistlichen Tonwerken gehen wird, die ihren Platz, wenn nicht innerhalb der Liturgie, so doch im Raum der Kirchen finden soll.

¹ *Orationen und Lesungen zur Feier der hl. Eucharistie*; bis jetzt 4 Hefte, Christophorus-Verlag, Freiburg.

² *Kommentar zu den approbierten Orations- und Lesetönen*; herausgegeben v. Liturgischen Institut, Trier; Grünwald-Verlag, Mainz und Christophorus-Verlag, Freiburg.

³ *Priestergesänge zur Feier der hl. Eucharistie; Vaterunserblatt für die Gemeinde*, Christophorus-Verlag, Freiburg.

⁴ *Neues Psalmenbuch*, herausgegeben v. H. Hucke, E. Quack und K. Schmidhuber, Ausgabe für Kantor, Chor und Orgel (Einzelblätter), Volksausgabe (Text und Kehrverse); Mitarbeiter: F. Doppelbauer, B. Hummel, K. Marx, E. Pfiffner, F. Schieri u. a. Christ.-Verlag (Schallplatte).

⁵ *Deutscher Singpsalter*; hrsg. v. L. Drees, Verlag J. Pfeiffer, München.

⁶ *Gesänge zur Eucharistiefeier*, 33 Hefte hrsg., v. B. Senger, Verlag. Laumann, Dülmen.

⁷ *Gesänge für den Gottesdienst*, 2 Bd., hrsg. v. H. Kablefeld, Verlag. Kösel, München.

⁸ *Singende Gemeinde*, 10 Hefte, hrsg. v. H. Klein, M. Thurmair und H. Robr, Christophorus-Verlag.

⁹ *Singendes Gottesvolk*, hrsg. v. N. Föbr und H. Sabel, Paulinus-Verlag, Trier.

¹⁰ *Gebetsrufe und Psalmen*, Bischöfl. Seelsorgeamt Rottenburg.

¹¹ Pfarramt St. Ludwig, München (auch Schallplatte).

¹² Verlag Copenrath, Altötting.

¹³ Verlag Cron, Luzern.

¹⁴ Verlag Uni-Druck, München (auch Schallplatte).

¹⁵ Verlag Böhm & Sohn, Augsburg.

¹⁶ Süddeutscher Musikverlag W. Müller, Heidelberg.

¹⁷ Verlag Schwann, Düsseldorf.

¹⁸ Christophorus-Verlag, Freiburg.

¹⁹ Kösel-Verlag, München.

²⁰ *Fünf deutsche Ordinarien*, von H. Schubert, E. Sorge, G. Trexler, H. Schröder, R. Bisegger, hrsg. v. R. Ewerhart, Verlag Orbis, Münster.

²¹ Verlag Pustet, Regensburg.

ERHARD QUACK

Geboren am 5. Januar 1904 in Trippstadt, Deutschland, ist Domkapellmeister und Diözesanmusikdirektor sowie Leiter des Bischöflichen Kirchenmusikalischen Instituts in Speyer, zudem ist er Mitherausgeber von «Musik und Altar». Er komponierte Messen, Liedsätze, ein Psalmenbuch, Kirchenlieder und Orgelmusik und veröffentlichte mehrere Zeitschriftenaufsätze.

Stephen Mbunga

Die Kirchenmusik in Tansania

Trotz aller Umbrüche und stürmischen Umwälzungen ist die Kultur Tansanias, seine Musik inbegriffen, immer noch vorwiegend afrikanisch. Mag auch der Typus des Menschen von einem neuen Lebensstil oder einer neuen Umgebung noch so rasch verändert oder umgestaltet werden, so behält doch selbst inmitten dieser Veränderungen die kulturelle Überlieferung eines Volkes die Oberhand. Selbst wenn sie sich selber untreu geworden wäre, wird eine Nation aus ihrer Selbstachtung heraus sich wieder erneuern, zu der ganzen Fülle der angeborenen Fähigkeiten zurückfinden und so den sie auszeichnenden nationalen Werten Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Deshalb bildet die afrikanische Musik zum mindesten die Grundlage zu einer tansanischen Kirchenmusik, obwohl im Hinblick auf die ausländi-

schen Einflüsse kaum zu erwarten ist, daß sich in Tansania eine rein afrikanische Kirchenmusik entwickeln wird.

Auch sollte nicht übersehen werden, daß die afrikanische Kultur Tansanias zutiefst mit der Religion verbunden ist. Diese Kultur weist eine einheitliche Lebensauffassung, einheitliche Verhaltensnormen und Werte auf.

Die Tansanier haben ihr persönliches Leben und das Leben der Gemeinschaft stets abhängig gesehen von Kräften, die sich ihrer Verfügung entziehen, von übermenschlichen Kräften, die sowohl über die Welt als auch über das Leben des Menschen gebieten.

Hierin können wir somit das passende Bindeglied zwischen der tansanischen Kirchenmusik und der tansanischen afrikanischen Kultur finden.